

Droste-Hülshoff, Annette von: Am zweiten Sonntage nach Ostern (1822)

- 1 Ein guter Hirt läßt seine Schafe nimmer!
- 2 O wehe, Hirt! den ein verkümmert Lamm
- 3 Einst klagend nennen wird mit Angstgewimmer,
- 4 Ein blutend wundes, eins voll Wust und Schlamm.
- 5 Was willst du sagen? Schweig!
- 6 Dein Wort ist tot, der Stirne Zeichen Kains gleich.

- 7 Weh, Fürsten euch! die ihr des Volkes Seelen
- 8 Gen Vorteil wägt und irdisches Gedeihn.
- 9 Weh, Eltern! denen Kindes glänzend Fehlen
- 10 Weit lieber ist als Einfalt sonder Schein.
- 11 Ihr warbt euch das Gericht;
- 12 Sprecht nicht von Ehre! eure kennt man drüben nicht!

- 13 Hausväter, wehe! die ein dienend Wesen
- 14 Nur an sich nahmen wie gedingten Leib;
- 15 Unwürdig seid zu Hirten ihr erlesen
- 16 Freundlosem Manne, unberatnem Weib.
- 17 Habt ihr gewußt und schwiegt;
- 18 Seht, jeder Flecken brandig an der Hand euch liegt!

- 19 Und wehe, wehe allen! deren Händen
- 20 Ward anvertraut ein überschwenglich Gut.
- 21 Weh, Lehrer euch! die Herzen, leicht zu wenden,
- 22 Vergiftet habt mit Hohn und Übermut.
- 23 Die Pfund' euch vorgestreckt,
- 24 Nicht wohl vergrubt ihr sie, habt sie mit Rost befleckt.

- 25 Doch bist du frei? darfst du so kühn denn sprechen
- 26 Das Bannwort über tausend Menschen aus?
- 27 Wem Kron' und Macht, wem Haus und Hof gebrechen,
- 28 Schließt ihn die Pflicht von ihren Schranken aus?
- 29 Denk nach! schwer ist die Frag'!

30 Um dein' und fremde Seele gilt's, denk nach!

31 Wenn Kinderohr an deinen Lippen hänget,
32 Wenn Kinderblick in deinen Augen liest,
33 Wenn jedes kecke Wort, das vor sich dränget,
34 Wie glühend Blei in zarte Ohren fließt:
35 Bist du dann nicht der Hirt?
36 Ist dein die Schuld nicht, wenn das arme Lamm verirrt?

37 Und wenn ein schwach Gemüt, ein stumpfes Sinnen,
38 Neugierig horcht auf jedes Wort von dir,
39 Um alles möchte Gleichheit sich gewinnen,
40 Aufzeichnet jede Miene mit Begier:
41 O, spricht nicht dies Gesicht:
42 Ich acht' auf dich, bei Gott verdirb mich nicht?

43 Hast du mir Herr an diesem Tag erschlossen,
44 Wem nie so ernst zuvor ich nachgedacht,
45 So knie ich denn in Flehen hingegossen:
46 Hier ist der Wille, gib mir nun die Macht!
47 Der Sinn so rasch und leicht –
48 Leg deine schwere Hand auf ihn, bis er entweicht!

49 Gewitter kannst mit deinem Hauch du hemmen,
50 Aus dürrem Sande Palmeninseln ziehn;
51 O hilf auch mir den wilden Strom zu dämmen,
52 Laß nicht an meiner Stirn das Kainszeichen glühn
53 Und steht vielleicht es dort,
54 Nimm meine Tränen Herr und lösche es fort!

(Textopus: Am zweiten Sonntage nach Ostern. Abgerufen am 23.01.2026 von <https://www.textopus.de/poems/41541>)